

Die Arbeitstagung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken in Ettal

Vom 25. bis zum 28. April 1960 trat in der Abtei Ettal das um Sachverständige erweiterte Zentralkomitee der deutschen Katholiken zu seiner großen Arbeitstagung zusammen. Seit einiger Zeit findet eine solche Tagung ebenso wie der allgemeine Katholikentag jeweils im Abstand von zwei Jahren statt. Die letzte wurde im April 1958 in Saarbrücken abgehalten (vgl. Herder-Korrespondenz 12. Jhg., S. 443). Diese Zusammenkünfte dienen dem Zweck, in Arbeitsgemeinschaften, von denen diesmal vierzehn gebildet worden waren, dem Zentralkomitee die faktischen und normativen Unterlagen zu liefern, deren es für „seine Aufgabe der Information, Inspiration und Integration unter den deutschen Katholiken“ bedarf. Sie sollen sowohl einen Überblick über die in den verschiedenen Bereichen des kirchlichen und öffentlichen Lebens anstehenden Probleme und Aufgaben bieten als auch darüber Rechenschaft ablegen, was seitens der Kräfte des Katholizismus im Hinblick darauf getan oder auch versäumt worden ist. An der Tagung in Ettal nahmen 570 Personen teil, 455 Männer und 115 Frauen, 136 Priester und 434 Laien, ein respektablem Kreis von Repräsentanten des katholischen Apostolates, seiner Institutionen und Funktionen, doch immer noch zu groß, als daß die Idee der Arbeitsgemeinschaft ideal verwirklicht werden könnte. Da der Bericht in dieser Zeitschrift aus Gründen des verfügbaren Raumes kurz sein muß, weisen wir auf den so bald wie möglich erscheinenden vollständigen Tagungsbericht des Zentralkomitees hin.

Mahnung zur Einheit und Geschlossenheit katholischer Aktion

Im einleitenden Vortrag richtete der geistliche Direktor des Zentralkomitees, Pfarrer *Hanssler*, Bad Godesberg, einen eindringlichen Appell zur Sammlung der Kräfte an die Versammlung. Zunächst legte er als Theologe die Glaubenswahrheit von der Einheit der Kirche aus, ohne die es keine Kirche Christi gibt, die in der Wahrheit gründet und eine ständige Aufgabe ist.

Daraus folgte der Redner, daß zur Wirklichkeit der Kirche ein Mindestmaß von Geschlossenheit gehört. Man darf hiergegen nicht etwa die Freiheit des Christen auszuspielen versuchen oder die Idee der Offenheit der Kirche. Das Neue Testament spricht vom Sammeln und gegen das Zerstreuen. Es gibt heute unter den Katholiken eine Tendenz zur „liebenden Identifizierung mit Gegnern“, die, merkwürdig genug, zugleich zu Blockbildungen in den eigenen Reihen führt. Beides hat nichts zu tun mit der christlichen Liebe. Die neue Gewohnheit, von einem Links- und einem Rechtskatholizismus zu reden, deutet an, worum es sich handelt. „Dieser neue Brauch ist wahrscheinlich das größte Unglück, das uns seit langem zustieß.“

Die Einheit muß auf der Wahrheit beruhen. Sie setzt gemeinsame Überzeugungen voraus. Es gibt heute eine schwer faßbare Stimmung, kirchliche Entscheidungen am eigenen Urteil zu messen. Die Berufung auf das „christliche Gewissen“ ist aber nur dann angebracht, wenn die Lehre der Kirche undeutlich oder unerkennbar ist. Sie darf nicht dazu führen, daß man jeweils den bequemsten Weg sucht und das Evangelium entschärft.

Die Einheit ist nie schlechterdings gegeben, sondern in jedem Moment neu zu verwirklichen, was *Hanssler* am Beispiel des Verhaltens einer Mannschaft auf dem Sportfeld verdeutlichte. Die Kirche muß sich darum tief mit der jeweils gegebenen Situation einlassen. Die Katholiken dürfen weder in die Vergangenheit noch in die Zukunft auszuweichen suchen. Nur das Heute ist die fruchtbare Zeit. Es wäre ein falscher Spiritualismus, im Vertrauen auf die Unvergänglichkeit der Kirche die geschichtliche Gegenwart zu bagatellisieren. Dieses Vertrauen ist uns gerade dazu von Gott geschenkt, daß wir die Aufgaben, die unsere Zeit uns stellt, mutig und klug in Angriff nehmen.

Der Schlußbericht

Nach Abschluß der Beratungen in den vierzehn Arbeitsgemeinschaften gab Professor *Hirschmann* SJ, Frankfurt a. M., einen Überblick über die Ergebnisse. In jeder der vierzehn Arbeitsgemeinschaften war ein Lagebericht gegeben und diskutiert, sowie eines oder mehrere vorrangige Themen eingehend erörtert worden. Auf die Frage, was aus den Beschlüssen der vorhergehenden Arbeitstagung in Saarbrücken geworden sei, kann geantwortet werden mit Hinweis auf mehrere Aktionen: so die Aktion gegen Hunger und Krankheit in der Welt, die Gründung eines Institutes für Laienhelfer im Dienste der Mission, den erfreulichen Widerstand gegen die Kommerzialisierung des Fernsehens, die Begründung der Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung, die Landfamiliengemeinschaften, die Förderung der Reform des Jugendwohlfahrtsrechtes, das erste Seminar für Publizisten.

Dann berichtete Professor *Hirschmann* über die einzelnen Arbeitsgemeinschaften. Wir übernehmen seine Ausführungen mit wenigen Kürzungen wörtlich.

1. Arbeitskreis: Ehe und Familie

(Leitung: Frau Dr. Krause-Lang, München)

1. Der Lagebericht weist hin auf Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur und dem Aufbau der Familie, die für unsere Arbeit bedeutsam sind: langsames Steigen der Kinderzahl; Zunahme alter Ehepaare; vor allem alter Witwen; erneute Zunahme der Ehescheidung und der Mischehe; berichtigt werden einseitige Auffassungen über die Erwerbstätigkeit der verheirateten Frau. Hingewiesen wird auf die Schwerpunkte familienbezogener Gesetzgebung und sozialpolitische Anliegen in diesem Zusammenhang: Wohnungsnot, Familienbesteuerung, Jugendschutz- und Familienrechtsreform; auf die familienbezogene Wohlfahrts-, Bildungs- und Seelsorgearbeit; auf Wünsche, die wir an die Presse haben.

2. Das spezielle Thema des Arbeitskreises war: „Vater und Mutter in der Familie.“ Vorträge von Dr. R. Scherer, Freiburg, über „Die Familie in der Spannung zwischen Natur, Kultur und Zivilisation“, von P. David, Dortmund, über „Die Stellung des Vaters in der Geschichte“, von Direktor *Hanssler*, Godesberg, über „Die biblische Vateridee“ und von Frau *Dirks* über „Die Rolle der Mutter in der Familie von heute“ gliederten das Thema auf.

3. Der Arbeitskreis fordert, entsprechend der Akzentverschiebung von der Institution Familie zur personbestimmten Lebensform, eingehendere soziologische, psychologische und pädagogische Studien, aus denen Folgerungen zu ziehen sind für eine Neugestaltung des Ethos der Gefährtschaft unter den Gatten, der väterlichen Autorität, einer zugleich geschlechts- und weltgerechten Erziehung von Jungen und Mädchen. — Soziale Stützen der in der Industriegesellschaft geschwächten Stellung des Vaters sieht der Arbeitskreis in einer großzügigeren Familienpolitik. Der Familienausgleich in seiner bisherigen Form genügt nicht. Ferner in einer Lösung der Wohnungsfrage; einer günstigeren Arbeitszeitregelung; in der Einschränkung der freiwilligen Überstunden und in Konsumverzicht zugunsten der Familie. — Die Erziehung zur Väterlichkeit wird verwiesen auf die Bedeutung gesunder Vater- und Mutterleitbilder, auf die Kultur des Gemütes beim Mann, auf die Vertiefung der Vater-Tochter-Beziehung; institutionell auf Ehevorbereitung und Elternschulung.

*2. Arbeitskreis: Schule und Erziehung
(Leitung: Prof. Dr. Fleig, Freiburg)*

1. Der Lagebericht weist auf die neuen Fragen hin, die die wachsende Einheit der Welt, der technische Fortschritt und die säkularisierten Sozialsysteme der Erziehungsarbeit heute stellen; ihnen gegenüber versagt die sozialistische und liberalistische Pädagogik. Die Problematik des Rahmenplans des Deutschen Ausschusses wird berührt und eindrucksvoll die Gefahr dargestellt, die ein falscher Begriff der Einheit des Volkes als Grundlage der Pädagogik darstellt. Demgegenüber erweist sich heute die bleibende Bedeutsamkeit der nun 30 Jahre alten Erziehungszyklika Pius' XI.

2. Das spezielle Thema des Arbeitskreises war „Wirtschaft und Erziehung“. Vier Fragen: „Technik und Wirtschaft“ (Dr. Daheim, Köln), „Wirtschaft und Mensch“ (Köstel, Mannheim, und Direktor Esser, Kelsterbach), „Bildung und Ausbildung“ (Dr. Beelitz, Köln, und Dr. Schuwerak, Mönchen-Gladbach), „Wirtschaftliche Lebenswelt und Schule“ (Dr. Stark, Bonn).

3. Das Ergebnis ist die Erkenntnis der Wahrheit, daß ideelle Bildung der Gesamtpersönlichkeit Mittelpunkt der Schulerziehung bleiben muß, daß sie andererseits die Bereiche Wirtschaft und Technik als menschliche Kulturwerte in den Raum der bildenden Kräfte einbeziehen muß; sowie die Erkenntnis der Aufgabe, aus dem Bereich der Wirtschaft des Menschen diejenigen Momente zu gewinnen, die wegen ihres Bildungswertes auch in der allgemeinbildenden Schule eine Heimat finden müssen.

*3. Arbeitskreis: Freizeitpflege
(Leitung: Bundespräses Bokler, Düsseldorf)*

1. Der Lagebericht gibt eine Übersicht über das, was seit Saarbrücken an Initiativen zur Überwindung der Freizeitnot zu verzeichnen ist, mit besonderem Hinweis auf Jugenderholung, Heime der „Offenen Tür“, Freizeitstätten und Sport.

2. Das spezielle Thema war „Wochenende und Urlaub“. Die einführenden Referate untersuchten die unterschiedlichen Auswirkungen der gesellschaftlichen Faktoren Land, Industrie und Sport auf beides; zwei pastorale Vorträge beleuchteten die neuen religiösen Notwendigkeiten und Möglichkeiten für Verkündigung und Sakramentenspen-

dung. Zwei Untersuchungen über Wochenende und Urlaub, eine aus der Sicht der Familie, eine aus der Sicht der einzelnen Person, ergänzten das Bild. Die entsprechenden Referate hielten: Schulrat Steinhauer; Dr. Pornschlegel und Herr Massenkeil; Professor Schöllgen und Pfarrer Lipold; Herr Schroer und Dr. Binkowski.

3. Im Ergebnis wurde noch einmal eindringlich und einmütig die Forderung wiederholt, den letzten Sonntag im Monat als Familiensonntag veranstaltungsfrei zu halten und wenigstens an ihm das Zusammenfinden der Familie zur Tischgemeinschaft anzustreben. Der Wettkampfsport solle vom Sonntag auf den Samstag verlegt werden, auf dem Lande keinesfalls am Sonntag vor 12 Uhr beginnen. Der Samstagabend solle von gesellschaftlichen Veranstaltungen grundsätzlich freigehalten werden. Die Entwicklung zum erweiterten Wochenende rege die Überprüfung der Beichtzeiten in den Gemeinden an. Mit der Ausweitung von Wochenende und Urlaub seien große Teile der Bevölkerung, vor allem der Verkehrs- und Dienstleistungsbetriebe zur Sonntagsarbeit gezwungen. Die daraus sich ergebenden pastoralen Aufgaben werden der Aufmerksamkeit der Seelsorge empfohlen. Begrüßt wird der Zusammenschluß der katholischen Jugendreisedienste. Ähnliche Maßnahmen bei den Erholungs- und Reisediensten für Erwachsene und Familien seien wünschenswert. Gut bewährt habe sich das Familienferienwerk für kinderreiche Familien. Es möge planmäßig in allen Bistümern gefördert werden. Begrüßt wird endlich der vielfältige Ansatz zur Fremdenverkehrsseelsorge, der noch wesentlich verstärkt werden müsse.

*4. Arbeitskreis: Soziale Arbeit
(Leitung: Prof. Dr. Höffner, Münster)*

1. Der Lagebericht handelt von den Diskussionen um die Eigentumpolitik in der Bundesrepublik, von der Lage im Gewerkschaftswesen mit besonderem Hinweis auf den Kölner Kongreß der christlichen Arbeitnehmer, von den Versuchen zu einer verstärkten Zusammenarbeit in unserem sozialen Bildungswesen und von den anstehenden Fragen der Familienpolitik und der Krankenversicherungsreform.

2. Das spezielle Thema dieses Kreises waren die Gefahren der wirtschaftlichen Konzentration. Einführende Referate klärten Begriff und Arten der Konzentration (Dr. Vogel); sie erläuterten ihre gesamtwirtschaftlichen Probleme (Dr. Oberhauser) und ihre politischen, zumal steuerpolitischen Bedingtheiten (Dr. Dreier) sowie ihre gesellschaftlichen Auswirkungen vor allem auf den Mittelstand (Karl Wieninger) und die Arbeitnehmerschaft (Dr. Deus).

3. Im Ergebnis empfahl der Arbeitskreis eine selektive Antikonzentrationpolitik, zumal im Steuerrecht; die Wiederherstellung der Startgerechtigkeit in der Wirtschaft, die breite Streuung von Initiative und Verantwortung im breitgestreuten Eigentum. Allen Bedenken zum Trotz sollten baldmöglichst konkrete Ergebnisse in der Eigentumpolitik gefordert werden; auch der Investivlohn wird als gangbarer Weg betrachtet. Die Eingriffe der öffentlichen Hand sollten auf das wirklich Notwendige beschränkt bleiben. Ernst und offen wurde die Gewerkschaftsfrage diskutiert. Der Kreis verlangt volle Koalitionsfreiheit. Der katholische Christ darf sich der Verantwortung im gewerkschaftlichen Bereich nicht entziehen. Gegenseitige menschliche Achtung und Zusammengehörigkeitsbewußtsein im gemeinsamen Glauben sind

verpflichtende Haltung aller. Die katholischen Sozialverbände haben eine durch keine andere Organisation oder Arbeitsweise zu ersetzende Aufgabe, und ihre Stärkung muß Anliegen des Gesamtkatholizismus sein. In der Familienpolitik wird der Familienlastenausgleich als Kernstück angesehen, demgegenüber andere Maßnahmen sekundärer Natur sind. Der soziale Wohnungsbau ist noch stärker als bisher auf die Errichtung von Eigenheimen abzustellen. Zum Krankenversicherungs-Neuordnungsgesetz wurde nur gefordert, daß es die Eigenverantwortung der einzelnen stärken muß, ohne die Gesamtleistungen zu schmälern. Die häusliche Krankenpflege solle im Interesse eines gesunden Familienbewußtseins wie der Entlastung des ungeheueren Krankenhausbedarfs durch Bereitstellung einer fachlich geschulten Hauskrankenpflege gefördert werden.

*5. Arbeitskreis: Landvolk
(Leitung: Dr. Scharl, München)*

1. Der Lagebericht beschränkt sich hier auf zwei Themen, a) „Die Situation der Landfrau“ (ihre wachsende Wertung; die Erleichterung ihrer Stellung durch agrarpolitische Maßnahmen; ihre Überforderung wegen der Knappheit der Arbeitskräfte und der helfenden Berufe; ferner der Erfolg der Bildungsarbeit); b) „Priester und Laien in der neuen Dorfpfarrei“ (Ländliche Pfarrausschüsse, Gemeinschaft von Landfamilien, familienbezogene Arbeit von Verbänden und Bildungswerken).

2. Das spezielle Hauptthema war hier der Mensch und die Familie als Mitte des bäuerlichen Betriebs. Voraus ging eine Darstellung der kirchlichen Lehre, die in der bäuerlichen Wirtschaft eine fortschrittliche Sozialstruktur sieht (P. Gundlach, Rom). Zwei Referate gaben eine Übersicht über „die europäische Situation der Landwirtschaft“ und „Ausblicke und Folgerungen daraus für eine zeitnahe Agrarpolitik“ (Priebe, Frankfurt); ein weiteres behandelte die geistigen Werte der Landfamilie (Direktor Schulte).

3. Die Auswertung bezog sich vor allem auf Folgerungen, die eine ernsthafte Landpädagogik aus dem Gesagten zu ziehen hat: Ausbau aller Möglichkeiten genossenschaftlicher Selbsthilfe; Aufbau organisierter Nachbarschaftshilfe, beides zur Sicherung bäuerlicher Familienbetriebe; rasche Bereinigung der noch bestehenden Strukturängel in der Landwirtschaft und eine positive großräumige Strukturpolitik; daneben Verbesserung der fachlichen Ausbildung und nicht zuletzt eine umfassende Persönlichkeitsbildung des bäuerlichen Menschen. Auch ohne den ausdrücklichen Hinweis des Arbeitskreises ist deutlich, einen wie dunklen Hintergrund zu diesem Wollen der gegenwärtige Schicksalsweg des deutschen Bauerntums in Mitteldeutschland darstellt.

*6. Arbeitskreis: Caritas
(Leitung: Präsident Stehlin, Freiburg)*

1. Der Lagebericht weist hin auf mancherlei noch ungeklärte Probleme, die der Wohlfahrtsstaat, zumal in seiner durch anormale Gegebenheiten geprägten Form, der katholischen Liebestätigkeit stellt. Daraus ergeben sich Aufgaben der Rechtsgestaltung in Bund und Ländern. — Hingewiesen wird auf die Erschwerungen der Caritas durch den immer noch besorgniserregenden Rückgang ihrer Berufskräfte, vor allem der barmherzigen Schwestern, aber auch des Hauspersonals und der ehrenamtlichen Mit-

arbeiter. — Die Verlagerung der Anstaltsträgerschaft von den örtlichen Vereinigungen auf zentralere Stellen sowie die wachsende Abhängigkeit von öffentlichen Mitteln sind zusätzliche Schwierigkeiten. Positive Zeichen sind die Bereitschaft der Jugend zu freiem caritativem Apostolat (Krankenhausdiakoniat, Kurse für häusliche Krankenpflege); der Neuausbau der Pfarrcaritas.

2. Das spezielle Thema des Arbeitskreises war die Verwirklichung der christlichen Bruderliebe in der Gemeinde. Die Aussprache wurde eingeleitet durch Vorträge über „Barmherzigkeit und Bruderliebe“ (Prälat Stehlin, Freiburg); „Das mitmenschliche Verhältnis in der industrialisierten Gesellschaft“ (P. David, Dortmund), „Die Pfarrgemeinde als Lebensgemeinschaft“ (Prof. Dürig, Freiburg). — Zwei Referate behandelten die Situation der organisierten Caritas: „Das Sozialgefühl der Katholiken von heute und die organisierte Caritas“ (Frl. Zillken, Dortmund), „Neue Formen des Apostolates und organisierte Caritas“ (Dr. Hüssler, Freiburg). Ausführlich wurde über das Zusammenwirken der kirchlichen Liebestätigkeit mit der behördlichen Fürsorge (Dr. Klein, Freiburg), die Stellung der Kirche und ihrer Verbände im neuen Wohlfahrtsstaat (Direktor Hannisch, Wuppertal) und die praktische Zusammenarbeit in der Gemeinde gesprochen.

3. Das Ergebnis betonte die Chancen, die der Wille zur mitmenschlichen Begegnung heute bietet; ferner die Unersetzlichkeit der persönlichen Hilfen für die seelische Not, die durch den steigenden Wohlstand nicht beseitigt, sondern geschaffen wird; die Notwendigkeiten des Zusammenwirkens zwischen der behördlichen und freien Wohlfahrtspflege, vor allem in der Gemeinde, sowie der Sicherung der Freiheitsrechte bei der Neuordnung unseres Hilferechtes, die gerade im Gang ist.

*7. Arbeitskreis: Presse und Rundfunk
(Leitung: Dr. Roegele, Köln, und Msgr. Dr. Becker, Freiburg)*

1. Der Lagebericht liegt leider nicht schriftlich vor. Er behandelte vor allem neue Entwicklungen auf dem Gebiet der Kirchenpresse (Hagemeyer, Paderborn) sowie die Pläne zur Neuordnung des Presserechtes (Dr. Bringmann, Düsseldorf). Das erste Seminar junger katholischer Publizisten in Bensberg im letzten Winter hatte guten Erfolg und wird nun jährlich in einem dreiwöchigen Kurs so weitergeführt, daß in vier Jahren eine runde Einführung des Nachwuchses in ein berufsspezifisches Glaubenswissen gegeben wird.

2. Beschlossen wurden ein Pressepreis für die Förderung des Guten in der Welt, fünf namhafte Geldpreise für fünf 1960 zu erstellende Arbeiten, einen Kommentar, eine Reportage, ein Feuilleton, eine Kunstkritik, eine Pressezeichnung oder Karikatur. — Besprochen wurden die Möglichkeiten guter publizistischer Erschließung des geistigen Sinns des Eucharistischen Weltkongresses sowie publizistische Vorarbeiten für das Ökumenische Konzil. Weitergeführt werden soll in Zusammenarbeit von Publizisten und Verbänden die Erziehung urteilsfähiger Leser und Hörer.

*8. Arbeitskreis: Buch
(Leitung: Direktor Dr. Koep, Bonn)*

1. Der jüngste Arbeitskreis hat sich gut eingeführt. Der Lagebericht bietet eine lesenswerte, in der Diskussion er-

gänzte Übersicht über das katholische Bild vom Autor des Buches; von seinen Vermittlern: dem Verleger, den Buchgemeinschaften, dem Sortimentsbuchhandel, den katholischen Volksbüchereien, speziell des Borromäusvereins und des St.-Michaels-Bundes; von dem Kritiker des Buches und schließlich von seinem Leser. Die entsprechenden Vorträge hielten: P. Karl Rahner, Innsbruck, Dr. Knecht, Dr. Ignaz Zangerle, Dr. R. Scherer, Freiburg.

2. Das Ergebnis: Angeregt wurde eine wissenschaftliche Untersuchung der im Lagebericht angeschnittenen Themen. Vom katholischen Verleger und Buchhändler wurde gefordert, dem ausdrücklich Katholischen zur Wirkung zu verhelfen, ohne sich den gültigen Aussagen Außenstehender zu verschließen. — Gewünscht wird eine Verbesserung der praktischen Handhabung des kirchlichen Bücherverbots. — Zusammen mit dem Arbeitskreis „Presse“ soll eine Verbesserung des innerkatholischen Besprechungswesens angestrebt werden.

9. Arbeitskreis: Film und Fernsehen (Leitung: Msgr. Kochs, Köln, und Pfarrer Siegel, Frankfurt)

1. Der Leiter der Bischöflichen Hauptstelle für Film erstattete den Lagebericht über die letztjährigen kirchlichen Bemühungen um Film und Fernsehen. Die unverzichtbare Diskretion, die Voraussetzung einer von allen gewünschten Regelung unseres Filmrechtes ist, schien eine ausführliche Diskussion dieses Punktes im Rahmen der Arbeitstagung auszuschließen.

2. Die Thematik beschränkte sich darum auf die Frage der Bildung des Zuschauers vor der Leinwand und dem Bildschirm. Referate behandelten die pädagogischen Möglichkeiten der Schule (Dr. Stummer, München), der Erwachsenenbildung (Prof. Holzamer, Mainz) und der allgemeinen Jugendarbeit (Dr. Hertz OP, Köln). Kritisch setzte sich der Vorsitzende des Programmbeirats des Deutschen Fernsehens (H. Müller, Osterode) mit dem Film im Fernsehen auseinander.

3. Das Ergebnis wendet sich gegen eine Wertverkürzung des Schauerlebnisses, auch durch seine falsche Verpädagogisierung. Der Kreis setzt sich für eine gesunde Askese ein, in der die Erziehung zur rechten Wahl und Kritikfähigkeit steht, beides im Rahmen der gesamten katholischen Bildungsarbeit. Gefordert wird die stärkere Ausnutzung der bestehenden Möglichkeiten, Auswüchsen und Übergriffen in Film und Fernsehen zu begegnen. Diskutiert wurden vor allem Fragen der familien- und jugendgerechten Programmgestaltung im Fernsehen.

10. Arbeitskreis: Staatspolitische Arbeit (Leitung: Dr. Kafka, Bad Godesberg)

1. In einem umfassenden Lagebericht gab der Leiter des Staatspolitischen Referats des Zentralkomitees eine Übersicht über die verschiedenen Aspekte der innerkirchlichen Diskussion um das Leitbild der CDU/CSU. Im zweiten Teil ging er in gleicher Ausführlichkeit auf die Entwicklung der Diskussion um die Stellung der Kirche zur SPD ein, eine Frage, die durch das Godesberger Parteiprogramm und die anschließende Schrift „Der Katholik und die SPD“ neue Aktualität gewonnen hat. Der Bericht enthält außerdem einen Abschnitt über das Verhältnis zur FDP und grundsätzliche und praktische Erwägungen über das Verhältnis des deutschen Katholizismus zum Parteienwesen sowie zum Gemeinwesen selbst.

2. Der Arbeitskreis beschränkte sich auf die Diskussion der beiden Hauptteile des Lageberichts. Der erste wurde ergänzt durch ein Referat über die Probleme der interkonfessionellen Zusammenarbeit in der Politik (v. Thadden, Saarbrücken); der zweite wurde eingeleitet durch Ausführungen von Dr. Beckel, Münster, über „Katholizismus und SPD“.

3. Der Arbeitskreis war der Meinung, der deutsche Katholizismus solle sich in viel stärkerem Maß der Ausarbeitung konkreter gesellschaftspolitischer und staatspolitischer Konzeptionen widmen. Er wünschte zu den Themen seiner Referate vom Zentralkomitee entsprechende Aufträge zur Erstellung konkreter politischer Forderungen, an denen die Praxis der politischen Parteien gemessen werden kann. Über deren Erfüllung sollen die deutschen Katholiken von Zeit zu Zeit durch das Zentralkomitee unterrichtet werden, so daß sich der deutsche Katholizismus als eigenständige, dem Gemeinwohl verpflichtende Kraft erweisen kann. — Das bedeutet zugleich Intensivierung der Meinungsbildung, losgelöst von Wahlterminen und ministeriellen Gesetzentwürfen. — Es bedeutet zugleich eine gesteigerte Bemühung um die dornigen Fragen der Kommunalpolitik. In der Auseinandersetzung mit dem SPD-Programm an Hand seiner inhaltlichen Analyse und jenen Interpretationen, die das Leben der Partei nahelegt, ergab sich, daß die Auflockerungen bisheriger Standpunkte, die das Programm bringt, nichts an den Bedenken der deutschen Katholiken gegen die Partei zu ändern vermögen.

11. Arbeitskreis: Kirche und Heimat (Leitung: Dr. Czaja, MdB, Stuttgart)

1. Auch dieser Arbeitskreis legt einen umfassenden Lagebericht vor: über die Tätigkeit des Kernkreises zur Verbesserung der deutsch-polnischen Nachbarschaft; über die Kölner Veranstaltung zum Weltflüchtlingsjahr; über weitere Verschiebungen in der Wohnbevölkerung Deutschlands; über die religiöse und organisatorische Betreuung der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge; ihre wirtschaftliche, soziale und kulturelle Eingliederung; über den Stand der Diskussion von Heimatrecht und Selbstbestimmungsrecht.

2. Die letzte Frage bestimmte auch die Thematik des Arbeitskreises. Zugrundegelegt wurde die prinzipielle Begründung des Rechtes auf die Heimat und seine Auswirkung (P. Gundlach, Rom).

3. Das Zentralkomitee wurde gebeten, die westdeutsche Bevölkerung zu persönlichen Opfern in der Nachbarschaftshilfe aufzufordern, für die berufliche Eingliederung und menschliche Beheimatung der geflüchteten Bauern und Bürger der Zone aufzukommen; sich trotz der Konjunkturdämpfungsmaßnahmen zum Zweck der Räumung der Flüchtlingslager für den Wohnungsbau einzusetzen. Gefordert wurde die bessere Altersversorgung der ehemals Selbständigen; die schnellere Auszahlung der Hauptschädigung; die Rücksichtnahme auf das Kulturgut der Heimatvertriebenen, die Zusammenarbeit mit den landmannschaftlichen Gruppen. Auch wurden diözesane Arbeitsstellen zur Verhütung des Absinkens vieler Vertriebenen in einen gefährlichen Neutralismus empfohlen. — Das Weltflüchtlingsjahr verpflichte zu besonderer Hilfe für die heimatlosen Ausländer in der Bundesrepublik. — Ausführlich wurde der naturrechtliche Anspruch auf Heimat und Volkstum diskutiert, den der Staat mit allen

Mitteln zu stützen hat, die ihm die eigene und die völkerrechtliche Ordnung geben. Die praktischen Schwierigkeiten der Verwirklichung ließen sich in einer europäischen Föderation friedlich lösen.

12. Arbeitskreis: *Christliche Verantwortung für Mission und Entwicklungshilfe*

(Leitung: Frau Dr. Lücker, Bad Godesberg)

1. Im Lagebericht werden die Fragen aufgezählt, die den internationalen Arbeitskreis in den beiden Berichtsjahren beschäftigten: die Aktion „Gegen Hunger und Krankheit in der Welt“; das Problem des internationalen Tourismus; die Nachwuchsschulung für die internationale Arbeit; der katholische Akademische Länderdienst; die Gemeinschaftsarbeit für Entwicklungshilfe; der Ausbau der Formkraft der Kirche im neuen Europa; die Betreuung der ausländischen Arbeiter; die Hilfe für die Entwicklungsländer; der Lateinamerika-Ausschuß im Außenamt. Ergänzt wurde der Bericht durch eine Übersicht über die Situation der Weltmission 1960 in Afrika, den verschiedenen Teilen Asiens und Indonesiens.

2. Das spezielle Thema nennt der Name des Arbeitskreises. Einführende Referate behandelten „die staatliche und internationale Entwicklungshilfe“ (Dr. Ernst, Bonn); „die Entwicklungshilfe der Katholischen Kirche Deutschlands“ (Prälat Dossing, Aachen), „die personellen Hilfen für die Entwicklungsländer“ (Vanistendael, Brüssel), die „Ausbildung katholischer Experten für die Entwicklungsländer“ (Osner, Köln); „die geistige Bereitung der öffentlichen Meinung für die Entwicklungshilfe“ (P. Otto, Bonn).

3. Der Arbeitskreis setzt sich in seinen Anregungen besonders für die Hilfe in der geistlichen Betreuung der fast 100 000 italienischen Arbeiter ein; für die Nachwuchswerbung zur Vorbereitung auf die Arbeit in internationalen Organisationen, auch über die Religionslehrer an höheren Schulen; für Kontakte mit den algerischen Flüchtlingen in Deutschland. — Gewünscht wird eine bessere Kooperation unserer Verbände in ihrer Entwicklungshilfe. — Die Helfer bei dieser Entwicklungshilfe bedürfen noch rechtlich geregelter wirtschaftlicher Sicherung. — Viel zu tun sei noch in der Ausbildung der von der Industrie in die Entwicklungsländer entsandten Fachkräfte, vor allem in kultureller und religiöser Hinsicht. — Der Generalsekretär der Internationalen Christlichen Gewerkschaften entwickelte das Projekt, für eine gemeinsame ethische Basis des Zusammenwachsens der großen Religions- und Kulturkreise eine neue Art sozialer Magna Charta zu erarbeiten. In der Schaffung von Kontakten mit den vielen Studenten aus den Entwicklungsländern an deutschen Universitäten sowie in der Begegnung der Missionare mit den heranwachsenden einheimischen Akademikern an den Universitäten dieser Länder selbst wird eine stärkere Großzügigkeit verlangt. Dringend empfohlen wird die Unterstützung des nach der Tagung in Saarbrücken provisorisch konstituierten Arbeitsausschusses für Lateinamerika.

13. Arbeitskreis: *Einheit der Christen in Ost und West*

(Leitung: P. Mitnacht OESA, Würzburg, und Dr. Brandenburg, Paderborn)

Dieser Arbeitskreis erschien als Treffen des bisherigen ostkirchlichen Arbeitskreises mit noch nicht bestehenden

Kreisen für katholisch-evangelische Zusammenarbeit besonders wünschenswert, um einmal die im Zusammenhang mit dem Konzil und andern ökumenischen Gesamtanliegen auf uns zukommenden Aufgaben anzupacken. Der Arbeitskreis tagte zunächst gemeinsam und diskutierte eine gemeinsame Wegweisung der ökumenischen Arbeit aus der Sicht der ostkirchlichen Arbeit (P. de Vries, Rom). Am Dienstagnachmittag und Mittwoch tagte er in getrennten Sektionen.

2. Behandelt wurden die möglichen Formen der Einigung sowie die Vorbereitungen der Annäherung: die Schaffung einer Unionsatmosphäre und einer ihr günstigen Meinung, einmal durch das mündliche und schriftliche Wort, dann durch Zusammenarbeit im Weltapostolat der Christen. Vorgesprochen wurde der Weiterbestand eines doppelten Kernkreises mit Zusammenarbeit der beiden Sektionen sowie in freier Zusammenarbeit mit anderen Una-Sancta-Kreisen.

3. Die Ostkirchliche Sektion befaßte sich ausführlich mit der Lage der Russischen Kirche, der katholischen Ukrainer, der Katholiken östlicher Riten im islamischen Bereich und im Libanon, sowie mit Fragen des bevorstehenden Konzils.

4. Die mit dem katholisch-protestantischen Verhältnis befaßte Sektion fordert sachkundige Ausbildung der in der ökumenischen Arbeit stehenden Katholiken; bessere Zusammenarbeit in unseren ökumenischen Bemühungen; bessere Informationen der Öffentlichkeit über den Stand der Kontakte; befürwortet wird vor allem die Zusammenarbeit in kulturellen, sozialen und politischen Fragen.

14. Arbeitskreis: *Fragen des geistlichen Lebens*

(Leitung: P. Prior v. Severus OSB, Maria Laach)

1. Der Bericht des Arbeitskreises gibt gute Hinweise auf die Motive in der katholischen Spiritualität des heutigen Deutschland: die Sicht der Welt als Aufgabe der Frömmigkeit; den Drang nach einer Spiritualität und Askese der Laien in der Welt; die Idee der christlichen Bruderschaft; die Sicht der christlichen Vollkommenheit als Vollkommenheit des Humanen im Menschen; die Ansätze zu einer neuen evangelischen Armutsbewegung. Die entsprechenden Imperative sind: Verantwortung des Christen für die Welt, Brüderlichkeit in Christus, Meditation, Askese und Opfer.

2. Das Thema des Kreises war „Eucharistie und Spiritualität des Christen in der Welt“. Es wurde entfaltet im Anschluß an die Vorträge: „Eucharistie als Sinnerhellung des christlichen Lebens“ (Prof. Scheffczyk, Tübingen), „Eucharistie als Mitte unserer Frömmigkeit“ (P. Jungmann, Innsbruck), „Eucharistie als Quelle und Antrieb sittlicher Entscheidung“ (Prof. Auer, Würzburg), „Eucharistie und der Christ in der Welt“ (Dr. Scherer, Freiburg).

3. Der Arbeitskreis trägt dem Zentralkomitee zwei Bitten vor. Es möge bei den Seelsorgeämtern und liturgischen Kommissionen der Bistümer anregen, die Ergebnisse der Sakramententheologie, der liturgiegeschichtlichen und liturgiewissenschaftlichen Forschung und der Pastoral-liturgie zur Entfaltung des geistlichen Lebens des Christen in der Welt noch mehr als bisher in Glaubensverkündigung und Katechese zur Auswirkung kommen zu lassen. Es möge ferner anregen, in Zusammenarbeit von Priestern und Laien in den bestehenden Katholikenausschüssen besonders die Fragen der Askese und Spiritualität der Christen in der Welt zu fördern.

Meldungen aus der katholischen Welt

Aus dem deutschen Sprachgebiet

Kritik am deutschen Fernsehen

Nach Ansicht weiter Kreise haben in letzter Zeit im Fernsehen die familien- und jugendgefährdenden Sendungen stärker zugenommen. Deshalb sahen sich Vertreter der katholischen und der evangelischen Kirche veranlaßt, diese Erscheinung zu kritisieren und vor weiteren Entgleisungen solcher Art zu warnen. So wandte sich Kardinal Frings in seiner Osterpredigt scharf gegen die derzeitige Fernsehgestaltung. Er sagte:

„Vor nicht langer Zeit haben die deutschen Bischöfe einmal ihre Stimme erhoben und haben gewarnt vor den Gefahren eines rein kommerziellen Fernsehens [vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 147]. Nach wie vor stehen die deutschen Bischöfe hinter dieser Erklärung.

Aber sie haben auch das Recht und die Pflicht, aufmerksam zu machen auf bedauerliche Entgleisungen und Fehlleistungen im heutigen Fernsehen, die sich in letzter Zeit in bedauerlicher Weise gehäuft haben. Es scheint fast, als ob die Verantwortlichen für das Programm vergessen hätten, daß sie, anders als der Film, Gast sind in den Familien, auch in vielen christlichen Familien. Sie scheinen vergessen zu haben, daß bis neun Uhr abends auch die kleinen Kinder vor dem Fernsehschirm sitzen und daß die Halberwachsenen meist bis zum Ende sehen werden. Wer Gast ist in einer Familie, muß die Regel der Gastfreundschaft befolgen, und er darf sich als Gast nicht fleghaft benehmen. Im Rundfunkgesetz ist gesagt, daß die Sendungen das Familienleben schützen, hüten und fördern sollen. Im Grundgesetz wird dem Bund eine ähnliche Aufgabe zugewiesen im Artikel 6 der Grundrechte, wo es heißt: Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutz der staatlichen Obrigkeit.

Geliebte, was in der letzten Zeit von nord- und westdeutschen Sendern ausgestrahlt wurde, war vielfach so, daß es geradezu jugendverderbend und familienzerstörend gewesen ist. Sowohl sehr gefährliche Einzelszenen wie auch die Gesamtauffassung von Sichauleben, von Ehebruch und Ehescheidung haben eine Flut von Protesten sowohl aus katholischen wie aus evangelischen Kreisen hervorgerufen. Neuestens hat die ständige Fernseh-Programmkonferenz in einer Tagung in Hamburg am 1. und 2. April dieses Jahres Besserung versprochen. Aber ich halte es für angebracht, daß ich diese Proteste hier öffentlich unterstreiche im Namen der christlichen Familie, die dadurch in größte Gefahr gerät, und sie nachdrücklich betone.“

Eine evangelische Stellungnahme

Auch von seiten der evangelischen Kirchen wurde an den jüngsten Programmpannen des Fernsehens Kritik geübt. Der Beauftragte der EKD für Funk und Fernsehen, Pfarrer Werner Hess, wies unter dem Titel „Achselzucken genügt nicht mehr“ (in „Kirche und Fernsehen“, epd, 16. 4. 60) auf die Notwendigkeit einer stärkeren Kontrolle des Fernsehprogramms im Hinblick auf das Jugendschutzgesetz hin. Er führte aus, daß von den 53 Millionen unserer Gesamtbevölkerung schon etwa 10 Millionen am täglichen Fernsehprogramm teilnehmen, daß also das Fernsehen eine neue publizistische Großmacht geworden ist, die man nicht unterschätzen dürfe. Wichtig sei vor

allem die Einhaltung der Jugendschutzabmachungen, die bisher von den Programmverantwortlichen noch nicht genügend beachtet werden. Für das Fernsehen gebe es dafür zwei Möglichkeiten, nämlich entweder grundsätzlich alle Sendungen vor 21.00 Uhr so zu halten, daß die Jugendlichen an ihnen teilnehmen könnten, oder vor jugendgefährdenden Programmen ein Vorwarnung ergehen zu lassen. Letztere „Patentlösung“ sei aber von evangelisch-kirchlicher Seite abgelehnt worden, da damit nichts gebessert, sondern lediglich die Verantwortung auf das Elternhaus abgeschoben werde. Es bleibe also nur der erste Weg — die Vermeidung von Sendungen, die für Jugendliche ungeeignet sind, vor 21.00 Uhr.

Ein weiteres Mittel, die in vergangener Zeit aufgetretenen Fehler in der Programmgestaltung zu beseitigen, solle darin bestehen, nicht nur den Intendanten für das Programm verantwortlich zu machen, sondern die Verantwortung auf mehrere Kontrollorgane, z. B. auf die Programmdirektoren, auszudehnen, die notfalls eine Sendung ja auch nach der Produktion anhalten können, wenn sie entdecken, daß sie gegen die Jugendschutzbestimmungen verstößt. Pfarrer Hess fährt fort:

„Trotz all dieser vorbeugenden Maßnahmen scheint es uns richtig, daß jetzt organisatorische Maßnahmen getroffen werden müssen, die solche Pannen, die zu Lasten unserer Jugend gehen, radikal abbremsen können. In den amerikanischen Filmproduktionen gibt es jeweils Angestellte der Firma selbst, die schon während der Produktion darauf zu achten haben, daß die Firma später mit dem fertigen Produkt keine Anstände bei der Zensurbehörde und anderen Instanzen erlebt. Man kann nämlich dem Producer, der natürlicherweise in sein Werk und seine Produktion verliebt sein muß, nicht zumuten, daß er auch noch dialektisch deren Grenzen zum Jugendschutz bestimmt. Und man kann bei allem Respekt nicht von jedem Programmdirektor erwarten, daß er diesen Gesichtspunkt bei jeder Sendesekunde wirklich recht beachtet und gewertet hat.

Es wäre deshalb an der Zeit, daß — über all den gezeigten guten Willen hinaus — auch konkrete organisatorische Absicherungen in den Häusern für derartige Fälle getroffen werden. Denn eines ist aus den vergangenen Monaten deutlich geworden — daß man Pannen nun nicht mehr mit Achselzucken abtun kann, sondern daß sich nun automatisch immer die Frage stellt, ob der Mann hinter dieser Panne die Qualitäten besitzt, um die Aufgabe, die ihm gestellt ist, wirklich zu erfüllen. Hier werden Rundfunkräte und Programmbeiräte in Zukunft sehr konkrete Aufgaben bekommen und damit auch ihre eigene Wirksamkeit unter Beweis stellen müssen.“

Der Kongreß christlicher Arbeitnehmer in Köln: Neuansätze christlich-sozialer Politik

Wer in den letzten Jahren die gesellschaftspolitische Entwicklung verfolgte, konnte den Eindruck gewinnen, daß die christlich-soziale Bewegung unter dem Druck der Entwicklung politische Dynamik und Gedankenreichtum eingebüßt habe. Seit fünf Jahren wurde in der Bundesrepublik darum gerungen, die in einer Vielfalt von Gruppen organisierten christlichen Arbeitnehmer zumindest einmal auf einem gemeinsamen Kongreß zu versammeln. In erster Linie hatten die Gewerkschaftsfrage und die daraus entstandenen Spannungen dies verhindert. Erst das Ausklammern der Gewerkschaftsfrage und die Erkenntnis